



Miteinander

Gemeinsam auf dem Weg

Die christlichen Wurzeln Europas

Ein Schlüssel zur Identitätsfindung

In einer Zeit, in der leidenschaftlich darüber diskutiert wird, ob es den Hinweis auf die christlichen Wurzeln in Grundsatzdokumenten noch braucht, muss uns bewusst sein, dass wir Erwachsenen die Verantwortung haben, den jungen Menschen aufzuzeigen, was trägt, was wichtig und wertvoll ist, und ihnen damit zu helfen, ihren eigenen Lebensweg zu finden.

In den letzten Wochen und Monaten wurde in der Öffentlichkeit immer wieder über einen Gottesbezug in der europäischen Verfassung, die mögliche Aufnahme der Türkei in die Europäische Union und die Frage nach der Zulässigkeit religiöser Symbole im staatlichen Raum diskutiert. Letzthin hat die Polemik auch Südtirol erfasst und sich an der Frage entzündet, ob und in welcher Form die „christlichen Wurzeln“ im Entwurf des neuen Bildungsgesetzes verankert werden sollen. Eine große Mehrheit der Bür-

ger und Bürgerinnen des Landes spricht sich für den Verweis auf das Christentum als Ursprung für die europäische Kultur und Bürgerschaft aus, eine Minderheit empfindet den alleinigen Bezug auf das christliche Erbe Europas als Einschränkung und fordert dessen Streichung.

Was sind „christliche Wurzeln“?

Das jüdisch-christliche Gedankengut ist unbestreitbar Teil unserer westlichen Kultur: Unser Kalender, die Sonntage und Festtage, verschiedene Bräuche, bedeutsame Bauwerke, viele Motive in der Literatur, Kunst und Musik sowie Normen und Denkweisen, besonders die Menschenrechte und das Engagement für die Menschen am Rande sind christlichen Ursprungs.

Berechtigterweise hat Papst Benedikt XVI. bei einer Audienz für die Vertreter und Vertreterinnen der katholischen Bischofskonfe-



„Unsere europäische Kultur hat christliche Wurzeln, und Wurzeln sind nicht austauschbar.“ Sonia Klotz, KSL

renzen aller 27 EU-Staaten davor gewarnt, auf die christliche Identität der Völker des Kontinentes zu verzichten. Diese Identität, so der Papst in seiner Ansprache, bestehe aus einem Ensemble an universellen Werten, die vom Christentum mitgeprägt worden seien. Damit hat das Christentum nicht nur eine historische, sondern auch eine herausragende Rolle für Europa. Diese Werte bilden, so Benedikt XVI., die Seele des Kontinentes. Sie müssten im Europa des dritten Jahrtausends als „Ferment der Zivilisation“ erhalten bleiben, fordert er, und richtet an die Regierungen der Union die Frage, wie sie ihren Bürgerinnen und Bürgern „näher kommen“ wollen, wenn sie ein so grundlegendes Element der europäischen Identität wie das Christentum ausschließen, mit dem sich nach wie vor eine große Mehrheit der Bürger identifiziere.

Die Herausforderung

Viele Analysen zeigen besonders in den jüngeren Generationen eine Orientierungslosigkeit auf, die von einer Verunsicherung in der Frage zeugt, welche Werte in unserer Gesellschaft gelten sollten. In der wachsenden Vielfalt von Standpunkten, Lebensentwürfen, Ordnungsvorstellungen und Weltanschauungen sind Kinder und Jugendliche herausgefordert, ihren eigenen Lebensweg zu finden. Individuelle Entscheidungen dürfen aber nicht dem Zufall überlassen bleiben. Deshalb haben wir Erwachsenen die Verantwortung, den jungen Menschen vorzuleben, was trägt, was wichtig und wertvoll ist. Bewährte Traditionen und Wertvorstellungen können dabei eine Hilfe sein, denn sie bieten die Chance, um die Wurzeln des eigenen Lebens zu wissen und zu einer stabilen Identität zu

kommen. Verzichtet eine Gesellschaft auf diese gemeinsamen und tragenden Wurzeln, setzt sie sich der Gefahr aus, gesichts- und geschichtslos zu werden. Wesentliche Beiträge zur Identitätsfindung besonders junger Menschen werden aufgegeben.

Treffend hat die Vorsitzende des Katholischen Südtiroler Lehrerbundes, Sonia Klotz Spornberger, auf die Vernetzung der europäischen Geschichte und Kultur mit dem Christentum hingewiesen. In ihrer Stellungnahme zum Bildungsgesetz und der Forderung des Landesschulrates, den Passus zu streichen, in dem auf die „christlichen Wurzeln Europas“ hingewiesen wird, schreibt sie: „Unsere europäische Kultur hat aber christliche Wurzeln, und Wurzeln sind nicht austauschbar. Sie tragen den Baum und geben Halt. Deshalb stehen wir zur Verwurzelung mit den christlichen Werten, welche eine demokratische Haltung und soziale Kompetenzen fördert. Tätige Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Toleranz, Freiheit und Frieden, Gewaltfreiheit und Bewahrung der Schöpfung sind Werte, welche wir in unserer Gesellschaft verbreitet wissen und worauf die Erziehung und Bildung an unseren Schulen ausgerichtet sind.“ In der Tat leisten die Kirchen mit ihren Werten einen unverzichtbaren Beitrag für Menschen zur Sinnfindung und befähigen sie, sich eine Identität anzueignen, die offen ist für die Begegnung mit anderen Kulturen, Weltanschauungen und Religionen. In Dialog mit anderen Kulturen treten und sich mit den vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen auseinander setzen kann nur derjenige, der um die eigenen Wurzeln weiß und so angstfrei dem „Anderen“ oder „Fremden“ begegnen kann.

Christian Alber, Inspektor für den Religionsunterricht

Wenn ein Buch viele Leser findet

... dann wird es lebendig. Julia Francke

Einmal im Jahr verwandelt sich Frankfurt von der nüchternen Finanzmetropole in die bunte Stadt der Bücher. Hunderttausende Besucherinnen und Besucher drängen sich zwischen Bücherbergen, Bücherautos, Büchertürmen, Buchhaltestellen, Bücherinseln, Bücherskulpturen und Leseboxen und bestaunen die farbenfrohe Vielfalt, immer begleitet von einem fröhlichen Stimmengewirr; in das alle Sprachen der Welt friedlich einfließen.

Auf der Suche nach Zeit

Erste Station: Das „Blaue Sofa“ ist auf einer überdimensionalen Ausgabe von Goethes „Die Wahlverwandtschaften“ platziert. Ein Raunen geht durch die dicht gedrängte Zuschauermenge, Beifall brandet auf, als die diesjährige Gewinnerin des Deutschen Buchpreises, Julia Francke, die Bühne betritt. Mit ruhiger Stimme beantwortet die junge Frau die Fragen des Moderators. Nein, für sie sei diese Ehrung völlig überraschend gekommen, wiegelt sie bescheiden ab, während ihr Blick freundlich, aber unverbindlich zwischen dem Publikum und dem Moderator hin- und herwandert. Mit beherrschter Distanz kommt sie auf die autobiographischen Hintergründe ihres prämierten Romans „Die Mittagsfrau“ zu sprechen, auf ihre Jugendzeit, die von einem entwurzelten Vater und einer ins Nichts abgetauchten Großmutter geprägt war. Diese Lücke in ihrer Familiengeschichte habe sie in ihrem Roman nachzuholen versucht, ein abruptes und unverständliches Ende einer Beziehung mit Sinn erfüllen, das Verstummen einer Frau zur Sprache bringen wollen, erklärt die Schriftstellerin, während ihre Augen weit in eine unbekante Ferne blicken.

Die verpasste Zeit

Schauplatzwechsel: das Lesezelt auf dem Vorplatz. Der weißhaarige Mann blickt nervös ins Publikum und fährt sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. Die Fragen, die der Moderator an ihn richtet, scheint er nur widerwillig und wie aus der Ferne zu verstehen. Ja, sein neuer Roman „Eros und Asche“ habe eine reale Freundschaft aus seinem Leben zum Inhalt, erklärt der Autor Bodo Kirchoff. Seine Absicht sei es gewesen, Menschen mittels dieses Textes dazu zu bringen, sich an eigene Freundschaften zu

erinnern, und seine Erfahrung von Versäumnissen, von zu geringem Raum für Freundschaften erlebbar zu machen.

Lasst uns mehr Zeit

Am Spiegel-Bildungsforum: neuer Stand, neue Menschen, neue Themen. In einem Interview zum Thema „Bildung contra Turbo-schule“ geißelt der Erziehungswissenschaftler, Soziologe und Lehrer Fritz Reheis die hohe Dichte von sinnlosen Informationen und Lerninhalten, mit denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule bombardiert werden, und plädiert für einen anderen, bewussten Umgang mit Zeit und Lerninhalten. Die Schule solle in den Menschen die Fähigkeit stärken, in Zusammenhängen zu denken, sich als Persönlichkeit wahrzunehmen und zu verstehen und sensibel mit den Mitmenschen umzugehen. Gebildet zu sein bedeute die Fähigkeit, innezuhalten, nachzudenken, Handlungen und Verhaltensweisen zu reflektieren und gegebenenfalls neu zu beginnen.

Jugendzeit

Wieder im Lesezelt: Im roten Zirkuszelt, in dem bunte Sonnenstrahlen tanzen, beginnt eine Veranstaltung der besonderen Art: die Verleihung des grünen Lorbeer. Für einige Zeit verlassen die Zuhörerinnen und Zuhörer Zeit und Raum und finden sich plötzlich auf Pferderücken, in einem Zugabteil, vor ihrem Spiegelbild, im Wattmeer oder im Mutterleib wieder, in literarischen Welten, geschaffen von Kindern und Jugendlichen, die nicht nur durch den Zauber des Wortes, sondern auch durch die Kraft ihres Vortrages in den Bann ziehen.

Wandel der Zeit

Im ARD-Studio steht indes die Begegnung mit einem literarischen Urgestein an: mit Wolf Biermann. Während der Autor auf einem blauen Sessel Platz nimmt, ist die Neugier in seinen Augen, die Offenheit, mit der er seinem Publikum begegnet, förmlich zu spüren. Schmunzelnd, ohne Ressentiments und mit der Abgeklärtheit des Alters berichtet er über seine freiwillige Ausreise 1953 in die DDR, über seinen politischen Wandel und seine Rückkehr in seine Heimat, die keine Heimat



Treffpunkt Frankfurter Buchmesse – Der neue Brockhaus im Mittelpunkt

mehr war und ist. Nur einmal, als er gefragt wird, warum er sich denn auch in Südfrankreich an der Grenze zu Spanien niedergelassen habe, werden seine Augen seltsam trüb, nur einmal hebt er beschwörend seine Hände in Richtung Publikum und seine Stimme wird brüchig vor Schmerz. Doch noch während seine Worte in unseren Gehirnen nachhallen und Betroffenheit auslösen, hat sich

Wolf Biermann wieder gefangen, witzelt und gibt Lebensweisheiten von sich: „Sich ändern und derselbe bleiben ist ein Kunststück, das jeder Mensch zustande bringen muss.“

Irene Terzer, Lehrerin am Humanistischen Gymnasium „Beda Weber“ in Meran und Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

LeseForum Südtirol auf der Frankfurter Buchmesse

Südtirol war auch in diesem Jahr wieder – neben den großen Verlagen – mit dem LeseForum auf der Frankfurter Buchmesse vertreten. Das LeseForum Südtirol versteht sich als offene Plattform für die Leseförderung und zählt das Pädagogische Institut für die deutsche Sprache, das Amt für Bibliotheken und Lesen, sowie das Jukibuz im Südtiroler Kulturinstitut und die Drehscheibe – Arbeitskreis für Kinder- und Jugendliteratur zu seinen ständigen Mitgliedern.

Inhaltlich ging es in Frankfurt darum, die Aktionen von Südtiroler Institutionen, die sich mit Leseförderung befassen, einer breiten europäischen Öffentlichkeit vorzustellen. Zu den Großprojekten des Jahres 2007, die heuer präsentiert wurden, zählen „**Bookstart – Babys lieben Bücher**“, ein Projekt, das das Lesen mit Kleinkindern sowie frühkindliche Sprachförderung zum Inhalt hat. Außerdem

gab es viele Fragen zum **Lesefrühling 07**, der großen Leseaktion, zu der das LeseForum im Zeitraum vom 1. Februar bis 31. Mai 2007 aufgerufen hatte und die vielfältige und sehr zahlreiche Reaktionen aus der Leserwelt nach sich gezogen hatte.

Reges Interesse am LeseForum-Stand auf der Buchmesse fanden die Publikationen aus der Reihe Projektberichte aus dem Pädagogischen Institut, deren letzte Nummer „**Kleine Ohren – großes Glück**“ von

Maria Theresia Rössler das Lesen im Kindergarten in den Mittelpunkt stellt. (LPA)



Mehrsprachige Kinderbücher

Arthur und Antonio – Arturo e Antonio

Knapp ein Drittel aller Kinder unter fünf Jahren in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. Dies bedeutet konkret, dass nahezu jedes dritte Kleinkind seinen eigenen sprachlichen Hintergrund mitbringt und nun vor der Aufgabe steht, sich spätestens bis zum Schuleintritt die notwendige Kompetenz in der deutschen Sprache anzueignen – und dabei seine Muttersprache, sofern diese nicht Deutsch ist, nicht zu vernachlässigen.

Bücher stellen zweifellos das wichtigste Medium zur Förderung der Sprach- und Lesekompetenz dar, und zweisprachige Kinderbücher sind insbesondere genau auf die Bedürfnisse dieser Kinder zugeschnitten. Dieselbe Geschichte in der Muttersprache und in deutscher Sprache lesen oder hören zu können, vergrößert den Wortschatz, schult das Sprachgefühl und fördert die parallele Verarbeitung beider Sprachen. Zweisprachige Kinderbücher erleichtern Kindern somit den Spracherwerb und werden zunehmend in pädagogischen Einrichtungen zur Sprachförderung eingesetzt. Der Nutzen mehrsprachiger Bücher liegt ebenso beim frühen Erlernen einer Fremdsprache auf der Hand.

Mehrsprachige Kinderbücher sind noch zu wenig bekannt

Mit dem steigenden Bedarf nimmt auch das Angebot an zwei- und mehrsprachigen Büchern kontinuierlich zu. Kleine Verlage, aber auch etablierte Buchverlage haben das Segment wachsen lassen. Dennoch ist die Anzahl insgesamt überschaubar und es sind noch lange nicht alle wichtigen Sprachen vertreten.

Die Marktnische „Zwei- und mehrsprachige Bücher“ benötigt nicht nur eine deutlich größere Produktvielfalt, sondern vor allem einen höheren Bekanntheitsgrad. Leider hat der Buchhandel in der Kinderbuchabteilung bis auf wenige Ausnahmen bisher kaum auf die veränderten Bedingungen in der Bevölkerung reagiert. Nach wie vor dominieren deutschsprachige Titel für deutsche Kinder die Regale. Ein eigener Bereich für Kinderbücher in anderen Sprachen und zwei- oder mehrsprachige Ausgaben ist wünschenswert und notwendig, um ein Bewusstsein für dieses Angebot zu schaffen,



denn nur wenn die betroffenen Familien wissen, dass es solche Bücher gibt, kann sich die Nachfrage entwickeln.

Bei aller Betonung der Sprachförderung im Bereich der deutschen Sprache darf eines nicht vergessen werden: Ein solides Grundgerüst in der eigenen Muttersprache ist die wichtigste Voraussetzung für einen neuen Spracherwerb, und die Bestärkung der Kinder in der

Wertschätzung gegenüber ihrer Herkunftssprache ist nicht zuletzt ein wichtiger Beitrag zur Integration.

Kinder im Vor- und Grundschulalter werden sprachlich angeregt

Der 2004 gegründete Verlag Edition bi:libri – einer der ersten Kinderbuchverlage in Deutschland, der ausschließlich mehrsprachige Bücher macht – verlegt zwei- und mehrsprachige Kinderbücher für Kinder im Vor- und Grundschulalter in den Sprachen Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Spanisch und Türkisch – immer in Kombination mit Deutsch. Einige Titel enthalten Hör-CDs mit mehrsprachigen Lesungen. Die Bücher bieten eine kindgerechte, sprachlich anregende Gestaltung und abwechslungsreiche Illustrationen. Es wurden bewusst kulturell übergreifende Themen ausgewählt wie Lebensumfeld des Kindes, Tiere, Freundschaft, Toleranz, um sicherstellen zu können, dass die Geschichten in allen anvisierten Sprachräumen sowohl sprachlich als auch kulturell funktionieren.

Kerstin Schlieker, Edition bi:libri

Die mehrsprachigen Bücher vom Verlag bi:libri können demnächst auch in der Pädagogischen Fachbibliothek in der Ambalagi-Straße 10 in Bozen ausgeliehen werden.

Teilleistungsstörungen

Selbsthilfegruppe im Vinschgau

„Eines habe ich durch die Schulschwierigkeiten meines eigenen Kindes gelernt: nicht voreilig über Menschen zu urteilen, man kennt nämlich oft die wirklichen Hintergründe nicht“, das sagte eine Mutter beim Treffen der neuen Selbsthilfegruppe in Schlanders. Anfang des Jahres 2007 wurde sie als Anlaufstelle für Eltern von Kindern mit Teilleistungsstörungen gegründet. Ihr Ziel: Hilfestellung, Erfahrungs- und Informationsaustausch.

Gute Beobachter haben schon lange erkannt, dass es Schülerinnen und Schüler gibt, die zwar intelligent sind, aber größte Schwierigkeiten in Teilbereichen haben, etwa beim Lesen, eine Teilleistungsstörung, die unter dem Begriff Legasthenie bekannt und inzwischen gut erforscht ist. Lange Zeit wurde oberflächlich und vorschnell über Kinder mit Teilleistungsstörungen geurteilt. Sie wurden als faul, bequem und verwöhnt abgestempelt, wodurch die Probleme nicht gelöst wurden, vielmehr kamen neue dazu.



Legasthenie – ein Hindernis für Kinder und Erwachsene, Betz/Breuninger, Teufelskreis Lernstörungen, Beltz | 1998

Wie kommt es zu Teilleistungsstörungen?

Die Fachleute sind sich heute einig, dass die Vererbung eine erhebliche Rolle spielt. Gendefekte machen sich bei der Informationsverarbeitung im zentralen Nervensystem bemerkbar, wodurch es zu den speziellen Leistungsstörungen kommt. Inzwischen ist eine

Reihe weiterer Teilleistungsstörungen bekannt, wie zum Beispiel die Artikulationsstörung, die expressive und rezeptive Sprachstörung, die isolierte Rechenstörung (Dyskalkulie) und die Störungen der motorischen Funktionen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO führt in ihrem internationalen Klassifikationssystem der Erkrankungen (ICD) diese Teilleistungsstörungen unter dem Begriff der umschriebenen Entwicklungsstörungen an. Es handelt sich also um Störungen in Teilbereichen, die im Kindesalter auftreten. Oft bestehen sie bis ins Erwachsenenalter fort und stellen für die Betroffenen auch dann noch ein erhebliches Hindernis dar:

Pädagogische Betreuung, psychologische Beratung und Selbsthilfe

Da Teilleistungsstörungen häufig vorkommen, ist ein breites Angebot an Hilfestellungen nötig und sinnvoll. Es reicht von den therapeutischen Maßnahmen des Rehabilitationsdienstes im Sanitätsbetrieb bis hin zum Angebot privater Fachleute. Besonders zu begrüßen sind spezielle Projekte in den Kindergärten und an den Schulen. Als Beispiel können ein Präventionsprojekt zur Stärkung des Sprachgefühls im Kindergarten Eyrns und die „Schreibwerkstatt“ für Schülerinnen und Schüler mit Rechtschreibstörungen an der Mittelschule Naturns genannt werden.

Eine weitere Form ist der Aufbau von Selbsthilfegruppen, durch die sich betroffene Familien ein Netz zum Austausch und zur gegenseitigen Hilfe schaffen. In diese Richtung wurden im Vinschgau nun bereits einige Schritte gemacht.

Zurück zur Aussage jener Mutter, die durch die eigenen Erfahrungen gelernt hat, vorsichtiger zu urteilen. Es steht fest, dass der Mensch dazu neigt, die Schwierigkeiten seiner Mitmenschen zu sehr auf deren persönliches Versagen und deren mangelnden Willen zurückzuführen. Tatsächlich existierende Erschwernisse und Hindernisse werden zu wenig in Betracht gezogen. Das führt zur Häufung von Missverständnissen und zu Reibungsverlusten. Wir tun gut daran, Betroffenen unbefangen und mit Gespür zu begegnen. Das ist ein Gebot der Menschlichkeit und eine Haltung, die größeren Schäden vorbeugt.

Albin Steck, Psychologe und Psychotherapeut im Gesundheitsbezirk Meran
Gerda Gerstl, Grundschullehrerin und Leiterin der Selbsthilfegruppe